

# Neue Monatshefte

UHU

1934

## Laß dir erzählen, lieber Leser . . .

... Nachdem wir in unserm Städte-Alphabet Hamburg als stärkste Vertreterin norddeutschen Hanseantentums und als Brückenstadt zu England hinüber gezeigt haben, nachdem wir dann Münchens heitere, mit Reiseglück, Leben und Kunst durchpulste Atmosphäre einzufangen uns bemüht hatten, lockte es uns, Köln als westdeutsche, rheinische Großstadt zu zeigen. Wie schwer es ist, das Gesicht dieser lebensprühenden Stadt in seiner Mischung aus alter, deutscher Stadtkultur und moderner Lebensgestaltung, aus traditioneller, ehrwürdiger Kirchlichkeit und ausgelassenster Genussfähigkeit nachzuzeichnen, merkten wir erst bei der Arbeit. Wie oft wanderten die Textzeilen, Korrekturen und Bilderbogen zwischen der Redaktion und einheimischen Kölnern hin und her! Wieviele für Köln charakteristische, lustige, mundartliche Geschichten und volkstümliche Lokal-Anekdoten, von denen uns immer wieder gesagt wurde, „daß sie unbedingt mitdazugehören“, mußten fortfallen, weil ihr herzhafte Stimmklang von der Drucker-Schwärze einfach getötet wurde! Ob es uns trotzdem gelungen ist, Köln und die Kölner einzufangen und widerzuspiegeln — wir hoffen es.

★

... Immer drängen sich im Zoo die Besucherscharen vor dem „Kindergarten“. Nie versagt der Zauber jungen, noch unbeholfenen und unfertigen Lebens vor Groß und Klein. Wenige der vielen entzückten Beobachter aber kommen über die amüsanten Eindrücke und gencehaften Erlebnisse mit jungen Tieren hinaus. Wer weiß wirklich etwas vom Leben junger Tiere? Wer weiß, wie es dem kleinen Känguruh-Baby ergeht, wenn die Mutter in Lebensgefahr gerät? Wer weiß, wie weit eine vierfüßige Tiermutter bereit und in der Lage ist, ihre Kinder überhaupt zu betreuen, wer weiß etwas von den Erziehungsmaßnahmen, denen das Tierkind ebenso wie das Menschen-Kind ausgesetzt ist? — Von diesen Gedanken ausgehend baten wir namhafte Wissenschaftler, die nicht nur Tierfreunde, sondern auch Tierkenner sind, unserem Leserkreis von ihrem Wissen um das Leben der Tierkinder etwas mitzuteilen.

★

Unsere Aufforderung in voriger Nummer, im Anschluß an unsere „Lieder der Berufe“ weitere alte Berufslieder zu suchen und neue zu dichten, hat starken Anklang gefunden. Täglich laufen bei uns neue Funde ein. Aller-

dings scheint die Lust zum „Stöbern“ in alten Büchern und Lieder-sammlungen größer zu sein als der Mut zum Selberdichten! Jedenfalls erhielten wir neben einer Fülle schöner alter Lieder nur wenige neue aus der Welt der heutigen Berufe. Unter diesen wenigen neu gedichteten fand sich zu unserer ganz großen Freude ein Arbeitslagerlied, das so gut und echt in seinem kräftigen, lebensbejahenden Empfinden und so schön und schlicht in der Form ist, daß wir es als echtes unverfälschtes Volkslied aus dem Neuen Deutschland bezeichnen möchten. Wir hoffen, unsern Lesern mit der Veröffentlichung dieses Liedes neben dem alten, schönen Volksliedergut eine große Freude zu machen.

★

Obwohl Japan heute im Mittelpunkt des politischen Weltgeschehens steht, gibt es, zur größten Verwunderung der Japaner selber, noch immer weite Kreise in Europa, die das Wort „Japanerin“ mit der Vorstellung von Geisha, Teestube, blütenbekränzter Shamisenpielerin verbinden. Darum zeigen wir unsern Lesern die japanische Frau in Bildern, die wir uns aus Japan haben kommen lassen. Es ist das wirkliche Gesicht der modernen Japanerin, jener Frauen, deren Männer drauf und dran sind, sich in den Vordergrund der Weltbühne zu spielen. Ihnen steht, wie man hier erst ganz allmählich begreift, eine kluge und besinnliche, zugleich aber sehr weiblich-taktvolle Frau zur Seite, die, bei allem Respekt vor den althergebrachten Werten ihrer Kultur, die modernen Ideen ihrer europäischen und amerikanischen Schwestern aufzunehmen und in ihrem Sinne zu verarbeiten beginnt.

★

Die meisten Menschen sehen gern zum bestirnten Himmel auf, aber die wenigsten wissen etwas davon. „Wir schreiben ja so oft darüber, — es liest es bloß keiner...“ sagte ein Fachmann, den wir nach dem Grunde dieser widersprechenden Beobachtung fragten. Auf unsere Bitte hat er uns nun in dem „Gespräch unter dem Sirius“ eine Reihe der Fragen, die man von den wißbegierigen Sternguckern so häufig hört, einmal in einer ganz einfachen, für jeden Laien verständlichen Weise beantwortet, und die schönen Bilder, die er dazugesteuert hat, bekommen auf einmal interessante informativische Bedeutung, statt daß sie nur „schön“ wirken.